

Politik & Wirtschaft

0,4 Prozent der Steuerpflichtigen besitzen 36 Prozent aller Vermögen

Steuerwettbewerb um Reiche Zwei Drittel wollen gemäss Umfrage eine nationale Vermögenssteuer einführen. Das wäre eine Trendwende. Denn die Kantone haben ihre Vermögenssteuern stark gesenkt – zum Teil mehr als halbiert.

Iwan Städler

Rettet eine nationale Vermögenssteuer die Bundesfinanzen? Zwei Drittel begrüßen diesen GLP-Vorschlag, wie eine Umfrage dieser Redaktion ergeben hat. Nichts wissen wollen die Befragten dagegen von einer höheren Mehrwertsteuer, um die Armee und die AHV zu finanzieren.

Die vorgeschlagene nationale Vermögenssteuer sieht einen Freibetrag von fünf Millionen Franken vor. Die allermeisten wären also nicht betroffen. Ganz anders die Reichen: Sie würden die neue Steuer erheblich spüren. Wer ein Vermögen von 100 Millionen Franken hat, müsste dem Fiskus künftig über 300'000 Franken mehr abliefern, sofern der Steuersatz wie geplant 0,33 Prozent beträgt.

Dies wäre eine Trendumkehr. Denn in der Vergangenheit durften sich die Reichen über sinkende Vermögenssteuern freuen. Während der Bund bislang auf eine solche Steuer verzichtete, haben sie die Kantone stark reduziert. Ein halbes Dutzend hat sie im Vergleich zum Jahr 2000 gar mehr als halbiert. Erhöht wurden die Vermögenssteuern dagegen nirgends.

Uri senkte Vermögenssteuer um zwei Drittel

Der Grund dafür liegt auf der Hand: Reiche Steuerzahler sind lukrativ. Entsprechend intensiv bemühen sich die Kantone um sie. Dazu gehört eine tiefe Vermögenssteuer. Am radikalsten ging der Kanton Uri vor. Dort müssen Millionärinnen und Millionäre nur noch ein Drittel so viel bezahlen wie zur Jahrtausendwende. In Uri, Luzern, im Thurgau und in Solothurn würden sie dagegen immer noch günstiger fahren.

Auch in Luzern, Sarnen, Schwyz, Frauenfeld und Solothurn sind die Vermögenssteuern seit dem Jahr 2000 um 60 bis 65 Prozent gesunken.

Mit einer nationalen Steuer von 0,33 Prozent würde dies kompensiert. In den meisten Kantonen gar überkompensiert. Dort müssten die Reichen also insgesamt mehr Vermögenssteuern zahlen als zur Jahrtausendwende. In Uri, Luzern, im Thurgau und in Solothurn würden sie dagegen immer noch günstiger fahren.

Nidwalden schont Vermögende am stärksten

Am allerwenigsten zahlen Vermögende im Kanton Nidwalden. Während Zug und Schwyz mit tiefen Einkommenssteuern von sich reden machen, profiliert sich Nidwalden seit Jahrzehnten mit den tiefsten Steuersätzen für Vermögen.

Im Kantonshauptort Stans zahlt man bei einem Vermögen von 5 Millionen Franken lediglich 6000 Franken, also 1,2 Promille. Auch in den Kantonshauptorten von Obwalden, Schwyz, Uri und Zug liegt die Belastung unter 2 Promille.



Dank tiefer Vermögenssteuern kann der Ferrari durchaus auch der Zweit- oder Drittwagen sein. Symbolfoto: Boris Müller

In Lausanne hingegen werden 7,6 Promille fällig. Dort müssen fünffache Millionärinnen und Millionäre für ihr Vermögen also jährlich 36'500 Franken bezahlen – mehr als das Sechsfache von Stans. Auch Genf und Basel langen kräftig zu.

Auffällig ist die extreme Progression in Zürich: Während dort einfache Millionäre mit 1,8 Promille relativ günstig fahren, müssen hundertfache Millionärinnen happige 6,4 Promille abliefern. Die meisten anderen Kantone achten dagegen auf eine moderate Progression bei ihren Vermögenssteuern.

Bern behilft sich mit einem Trick: Dort wären bei einem 5-Millionen-Vermögen eigentlich 5,5 Promille fällig, doch der Kanton kennt eine sogenannte Vermögenssteuerbremse. Laut dem Berner Steuergesetz muss niemand mehr als ein Viertel seines Vermögensertrags abliefern – mindestens allerdings 2,4 Promille des Vermögens.

Bern behilft sich mit einem Trick: Dort wären bei einem 5-Millionen-Vermögen eigentlich 5,5 Promille fällig, doch der Kanton kennt eine sogenannte Vermögenssteuerbremse. Laut dem Berner Steuergesetz muss niemand mehr als ein Viertel seines Vermögensertrags abliefern – mindestens allerdings 2,4 Promille des Vermögens.

Bern behilft sich mit einem Trick: Dort wären bei einem 5-Millionen-Vermögen eigentlich 5,5 Promille fällig, doch der Kanton kennt eine sogenannte Vermögenssteuerbremse. Laut dem Berner Steuergesetz muss niemand mehr als ein Viertel seines Vermögensertrags abliefern – mindestens allerdings 2,4 Promille des Vermögens.

Am unteren Ende der Skala sind Freiburg, der Jura, Solothurn und Neuenburg: Hier liegen die Vermögen im Durchschnitt bei weniger als 200'000 Franken.

Das klingt kompliziert, lässt sich aber einfach zusammenfassen: Ein geschickter Steuerberater kann die Vermögenssteuerlast auf 2,4 Promille drücken – mithilfe steuerfreier Kapitalgewinne und Schuldzinsen. Damit ist der Berner Fiskus beim Vermögen relativ günstig, was man bei den Einkommenssteuern nicht behaupten kann.

Am allergünstigsten fahren Reiche in der Gemeinde Hergiswil. Hier müssen sie nur 1 Promille ihres Vermögens abliefern. Entsprechend gut gefällt es den Reichen am Vierwaldstättersee.

Dies war nicht immer so. Jahrhundertlang war Nidwalden ein armer Agrarkanton. Bis zwischen den beiden Weltkriegen erste reiche Familien das Wohnen am See entdeckten, was zuvor als unattraktiv galt. Sie sollen mehr Steuern bezahlt haben als alle anderen zusammen. So entdeckten die Nidwaldnerinnen und Nidwaldner früh, welch fiskalischer Segen zugezogene Reiche sein können.

Erst vereinbarten sie mit den Hochvermögenden günstige Steuerpauschalen, selbst wenn die Vermögenden Schweizerinnen oder Schweizer waren. Als der Bund dies unterband, reduzierten sie 1971 ihren Vermögenssteuersatz markant. Wohl wissend, dass dieser für Super-

reiche noch bedeutender ist als die Höhe der Einkommenssteuer.

So achtete Nidwalden fortan darauf, hier stets am günstigsten zu sein. Gar manche Steuerreduktion war dafür nötig. Reichten 1971 noch 6 Promille für den Spitzenplatz bei den fünffachen Millionären, sind es jetzt noch 1,2 Promille am Kantonshauptort Stans.

Im Schnitt mehr als 1,5 Millionen Franken

Das Resultat dieser Politik ist beeindruckend: Heute versteuern die Nidwaldnerinnen und Nidwaldner im Durchschnitt (!) mehr als 1,5 Millionen Franken. Das ist fast viermal so viel wie im gesamtschweizerischen Schnitt. Und fast neunmal so viel wie im Jura.

Sehr vermögend sind auch die Schwyzer und die Zuger, die ebenfalls auf ein durchschnittliches Reinvermögen von über einer Million Franken kommen. Diese Werte beziehen sich auf Ende 2022. Aktuellere Zahlen gibt es noch nicht, denn das Bereinigen der Steuerveranlagungen braucht seine Zeit.

Am unteren Ende der Skala rangieren neben dem Jura auch Freiburg, Solothurn und Neuenburg mit einem Durchschnittsvermögen von weniger als 200'000 Franken.

Generell gilt: Die Vermögen sind in der Schweiz viel ungleicher verteilt als die Einkommen. 0,4 Prozent der Steuerpflichtigen versteuern mehr als 10 Millionen Franken. Zusammen halten sie 857 Milliarden Franken, was 36 Prozent aller versteuerten Reinvermögen ausmacht.

Derweil deklarieren 53 Prozent der Steuerpflichtigen weniger als 50'000 Franken Vermögen. Zusammen kommen sie auf 29 Milliarden – also auf ein Dreissigstel dessen, was die reichsten 0,4 Prozent auf sich vereinigen.

In internationalen Vergleichen nimmt die Schweiz einen Spitzenplatz bezüglich Vermögenskonzentration ein. Man muss aber stets aufpassen, was man vergleicht. In der Schweiz erfassen die Steuerbehörden etwa das Pensionskassenkapital nicht – ebenso wenig wie die 3. Säule und den Hausrat. Hinzu kommt, dass der Steuerwert von Immobilien deutlich unter dem Marktwert liegt. Dies relativiert die Ungleichverteilung etwas, weil diese Vermögenswerte bei tieferen und mittleren Klassen stärker ins Gewicht fallen als bei Superreichen.

Es ändert aber nichts daran, dass Vermögen in der Schweiz sehr ungleich verteilt sind. Daran würde auch eine nationale Vermögenssteuer nur wenig ändern.